



Der Bischof von Feldkirch

Gebet für Menschen auf der Flucht

Predigt von Bischof Benno Elbs beim Abendsegen am 1. September 2015
auf dem Gebhardsberg in Bregenz

In der Lesung (Gen 12,1-2) haben wir gerade davon gehört: Abram ist ein Mensch der aufbricht, der sich auf den Weg macht. Segen ist ihm versprochen. Gesegnet werden und ein Segen sein, Segen für andere, das gehört untrennbar zusammen.

Auch der heilige Gebhard war ein Mensch, der für viele ein Segen war, ein Mensch, der für Menschen in Not ein offenes Herz gezeigt hat, der geholfen hat, Nöte zu lindern. Er war ein Brückenbauer der Menschlichkeit.

Wenn wir hier auf dem Gebhardsberg gegen Ende der Gebhardswoche zu einem Abendsegen zusammengekommen sind, dann gilt auch uns diese Zusage, dass wir gesegnet sind: wir sind angewiesen auf Segen. Das Entscheidende im Leben können wir uns nicht selber machen: Gesundheit, Menschen, die zu uns halten, Liebe, Glück und Zufriedenheit sind nicht einfach machbar. Es ist etwas Geschenktes, etwas wie Segen.

Und das Zweite: ein Segen sollst du sein. ein Segen für andere: Wer braucht in diesen Tagen Segen dringlicher, als jene Millionen von Menschen, die ihre Heimat, ihr Zuhause verloren haben, die auf der Flucht umherirren, die einen sicheren Ort zum Überleben suchen? Wie können wir für sie ein Segen sein?

60 Millionen Menschen sind nach Angaben der UNO-Flüchtlingsorganisation UNHCR weltweit auf der Flucht. Kriege, Krisen, Gewalt und Terror sind es zumeist, die sie heimatlos machen. Von den Konfliktherden im Nahen Osten – Syrien, Irak und Jemen, von Konflikten und Krisen in Afrika – Südsudan, Nordost-Nigeria, Zentralafrikanische Republik – suchen sie nach etwas Sicherheit, nach Überlebenschancen und Zukunft. Und weit mehr Menschen als wir das bisher kannten, schlagen den Weg nach Europa ein, wo sie einen sicheren Ort erhoffen und Lebensmöglichkeiten.

Da gibt es auch Ängste und Abwehrhaltung, was auch verständlich ist. Die Sorge um den sozialen Frieden beschäftigt viele. Der Gedanke, dass durch die Flüchtlinge die christliche und demokratische Identität Europas auf dem Prüfstand steht, die Wertschätzung einer pluralen Gesellschaft, die Wertschätzung christlicher Werte, die



Haltung der Trennung von Religion und Politik ist für viele Menschen aus anderen Regionen der Welt nicht bekannt und akzeptiert.

Neben denen, die Sorge haben, gibt es auch viele, die helfen: Die Caritas, und viele Menschen in Österreich setzen sich ein als Anwälte der Menschlichkeit und der Nächstenliebe. Danke auch an alle Einsatzkräfte: Polizei, Rotes Kreuz, medizinische Dienste. Sie riskieren es, den anderen in die Augen zu schauen, in denen sich ihre Sehnsucht und ihre Angst, ihre Not und ihre Hoffnung spiegeln.

Der französische Philosoph Emmanuel Lévinas – er war Jude und viele seiner Familienangehörigen und Freunde waren von den Nazis ermordet worden – hat sich gefragt: Warum hat es den Holocaust gegeben? – Warum gibt es so viel Gewalt und Grausamkeit? Warum gibt es Widerstand gegen die Aufnahme von Menschen auf der Flucht? – Seine Antwort lautet: Weil der Mensch vergessen hat, dem andern in das Angesicht zu schauen. Wenn wir dem anderen Menschen, einem Asyl suchenden, einem bettelnden Menschen ins Angesicht schauen, dann finde ich auch die richtige Haltung und die richtige Lösung, wie ich mich zu ihm verhalten soll.

Zäune und Mauern jedenfalls werden das Problem der Flüchtlingsströme nicht lösen. Es braucht eine faire und solidarische Verteilung der Menschen, die Hilfe suchen in Europa. Es braucht aus meiner Sicht einen entschiedenen Kampf gegen die Ursachen: gegen den grausamen IS-Terror, den Krieg, die Umweltzerstörung und den Klimawandel. Die Staatengemeinschaft muss, glaube ich, alles tun, um internationale Schutzzonen in der Heimat der Menschen zu schaffen, die auf der Flucht sind, deren Leben bedroht ist und die wohl wie wir auch gerne in ihrer Heimat blieben. Für uns kann da das Motto „Wurzel und Weite“ hilfreich sein, das mit dem Gebhardsberg eng verbunden ist. Die Besinnung auf unsere Wurzeln – die Nächstenliebe und die Freundschaft mit Christus – weitet unser Herz, dass wir Brücken der Menschlichkeit bauen.

Wir können hier am Gebhardsberg das Problem nicht lösen. Dazu braucht es auch politische Entscheidungen, für die wir den Willen stärken können. Wenn wir für Menschen auf der Flucht und für die Opfer von Gewalt und Kriegen beten und für eine friedlich Lösung von Konflikten, dann heißt das, dass wir Gott größer denken. Trauen wir ihm wirklich etwas zu? Kein Gebet bleibt ohne Wirkung. Kein Gebet bleibt ohne Folgen. Wir können im Gebet ein Netz des Vertrauens ausspannen, dass Gott unser aller Leben trägt, das Leben eines jeden Menschen trägt. Das Gebet stellt unser Leben unter diesen Bogen des Vertrauens.